Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 15 (1935-1936)

Heft: 8

Artikel: Die englischen Wahlen

Autor: Walker, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158045

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sanierung andern zu überlassen." Er möge froh sein, wenn er vor neuer Schuldenwirtschaft verschont bleibt! Eine nach dem Projekt Pilet-Schrasssanierte Bahn würde ihm aber sicher eine Sanierung II bescheren, da man natürlich nach Überwindung des ersten Schrecks wieder ruhig auf dem Polster der Bundesgarantie ausruhen würde.

Die Mahnungen, die Entpolitisierungsinitiative wieder zurückzuziehen, da sonst die bürgerliche Front gespalten werde, sind nicht gerade an die richstige Abresse gerichtet. Der Berner Mitarbeiter möge versuchen, zuerst einsmal jene "Bürgerlichen" zu bekehren, die in engster Jdeengemeinschaft mit Nationalrat Bratschi das Komitee "Die Schweizerbahnen dem Schweizersvolk" gegründet haben, welches kürzlich in die Öffentlichkeit hinausstrompetete, nur die sinanzielle Entlastung der S. B. B. sei dringend, die Reorganisation Nebensache. Wenn einmal dort eine Bekehrung erfolgt ist, und das Projekt Pilet-Schrass einige weitere Etappen hinter sich hat und gründlich verbessert wurde, dann kann man wieder über die Sache reden. Aber man täusche sich nicht: Ein Kückzug der Initiative gegen einen ofsiziellen Reorganisationsvorschlag, der so ungenügend ist, wie das heutige Projekt Pilet-Schrass, kommt meines Wissens und meiner überzeugung nach niemals in Frage.

Vielleicht wiegt man sich in den Gedanken ein, man werde die Initiative schon zu bodigen vermögen.

Vielleicht; wer weiß das? Aber möge es dann kommen wie es will: Ein so halbbatiges, nein, viertelsbatiges Werk wie das Projekt Pilet-Schrafl, besonders nach der Verschlechterung durch den Verwaltungsrat, wird in jedem Zeitpunkt den entschlossensten Widerstand der Areise finden, die die Entpolitisierungsinitiative unterstützt haben. Gleich entschlossen wird derselbe Harft auch auf den übrigen Gebieten der Verkehrspolitikseinen Zielen entsprechend aufzutreten und zu kämpfen wissen.

Die englischen Wahlen.

Bon W. Walker.

er vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten nach England kam und Gelegenheit hatte, Wahlen ins Parlament mitzuerleben, wird sie kaum je vergessen. Sie wichen damals schon in starkem Maße ab von denen auf dem Kontinent. Es war, wie heute noch, Hauptaufgabe des Kandidaten für "das Haus der Gemeinen", sich den Wählern vorzustellen, zu jener Zeit nur den männlichen Wählern. Heute darf er die Frauen nicht etwa außer Acht lassen, da sie das Stimmrecht nun ebenfalls besigen, das sie sich in mutigem, über einen langen Zeitraum erstreckenden Kampf eroberten. Auch dieser Kampf für Frauenrechte war interessant, und man konnte nicht umshin, die zähe Ausdauer und die Zuversicht zu bewundern, mit der die Suffragettes für das Stimmrecht kämpsten.

In jener Zeit war es selbstverständlich schwieriger, seine Wähler aufsusuchen. In Pferdefuhrwerken reiste der Kandidat durch seinen Wahlsbezirk. Er versehlte nicht, zur Mittagszeit beispielsweise an der Ecke einer Fabrik, oder an andern geeigneten Stellen vom Wagen herab sich der Wählerschaft mit einigen wohlabgewogenen Sätzen vorzustellen. Viel hing von dem Eindruck ab, den die kurze Rede auf die einsachen Leute machte.

Heute haben es die Herren leichter, vor allem die wohlhabenden. Das Auto leistet höchst willkommene Dienste. So können an einem Abend mehrere Versammlungen in den verschiedensten Dörfern oder Städten bes sucht werden, wo ein lokaler Politiker die Veranstaltung als Präsident leitet. Der Kandidat erscheint, vielleicht oft recht spät, und spricht zu den Wählern, gewöhnlich nur wenige Minuten. Sehr zu seinen Gunsten wirken wißige Bemerkungen, oder seine Schlagsertigkeit, mit der er auf Zwischenruse oder hineingeworfene, unerwartete Fragen antwortet. Tut er dies treffend, so verstummen auch bald die Ruse, es sei denn, daß man es auf Tumulte absgesehen hat, wie dies jest im Norden des Landes des öftern der Fall war.

Es kann vorkommen, daß der betreffende, bedauernswerte Kandidat infolge der Anstrengung heiser geworden ist, völlig unfähig zu sprechen, und nur gekommen ist, um sich zu zeigen, worauf ein Gesinnungsfreund einige Worte zu dessen Gunsten zu sagen genötigt ist. Da die Frauen auch ins Parlament gewählt werden können, liegt es auf der Hand, daß sie sich heute noch viel lebhafter, ja leidenschaftlich am Kampf beteiligen. Wer immer kann, stellt sein Auto Freunden zur Verfügung. Man fährt oder geht von Haus zu Haus und sucht den Wähler persönlich zu beeinflussen. Man bringt die Bilder der Kandidaten mit, und diese Bilder werden je nachdem sichts bar ins Fenster gestellt.

Zu jener Zeit war das Wahlgesetz nach mancher Richtung nicht etwa musterhaft. Es bestand das Recht, daß jedermann, der irgendwo Land, oder ein Haus besaß, daselbst das Stimmrecht auch noch ausüben durste, außer an seinem Wohnort, wodurch gar manchem die Möglichkeit gegeben war, mehrere Stimmen abzugeben. Prosessoren an den Hochschulen von Oxford und Cambridge hatten damals und haben noch heute das Recht, eine Stimme für einen besonderen Universitätskandidaten abzugeben und noch eine solche für den bürgerlichen.

Es ist klar, daß in jenen Jahren die Abstimmung gewöhnlich eine volle Woche dauerte, bis jeder Wähler seine Stimme an den in Frage kommenden Orten in die Urne gelegt hatte. So geschah es beispielsweise, daß 1906 bei dem Riesenersolg der Liberalen die Stadt Jpswich die Abstimmung zuerst begann, den "ersten Schuß abseuerte", wie die liberalen Blätter meldeten, und statt wie bisher zwei Konservative, zwei Liberale wählte. Dann folgte

Wahlbezirk auf Wahlbezirk, und am Ende der Woche waren sozusagen sämtliche Tories geschlagen. Das Parlament bestand alsdann nur aus 600 Liberalen, da die wenigen Konservativen, die gewählt worden waren, auf Annahme der Wahl verzichteten, bezw. zu den Sitzungen nicht erschienen. Es war die Zeit von Campbell-Bannerman, Curchill (damals liberal!) u. a. m.

Das nun seit Jahren gültige Wahlgesetz hat mit oben genanntem übel aufgeräumt: die Wahlen finden an ein und demselben Tage statt; mehr als eine Stimme abzugeben, ist nicht mehr möglich.

Eine einseitig zusammengesetzte Parlamentsmehrheit, ohne jegliche Opposition, ist selbstredend nicht von Gutem. Ebenso wenig war es von Boreteil, daß 1929 die Arbeiterpartei und die Liberalen fast alle Sitze eroberten. 1931 wurde dann das neue Parlament gewählt, wobei die Labour Party katastrophale Berluste erlitt und die Konservativen eine überwältigende Mehrheit erreichten. Es begann die Zeit der Nationalen Regierung. War viele Liberale halsen der konservativen Regierung. Etwa 50 Arbeiter bildeten die Opposition, zu der auch Lloyd George mit ein paar Getreuen gehörte. An Stelle Mac Donalds trat bald der überaus kluge Politiker Baldwin.

Unter der Arbeiterregierung war die Schuldenlast Englands beträcht= lich gestiegen, die Bahl der Arbeitslosen bedrohlich geworden; die Steuern wurden fast unerträglich. Der Nationalen Regierung gelang es nun, sich nach und nach die Sympathie des Volkes zu sichern. Das Land erstarkte finanziell; der Kredit wurde wieder hergestellt und damit das Prestige. Es wurden eine Million Häuser gebaut, über eine Million Arbeiter mehr beschäftigt. Die Armenviertel einiger Großstädte wurden nach Möglichkeit saniert. Wo die Bevölkerungsbichtigkeit Unannehmlichkeiten zur Folge hatte — zu viele Menschen in ein und berselben kleinen Wohnung — suchte man nach Kräften dem übel zu steuern. Die Löhne der Landarbeiter, eine sehr kluge Magnahme, wurden erhöht, standen nachher jedenfalls höher als unter jeder frühern Regierung. Man suchte nach Möglichkeit den Ausfuhr= handel vor dem Verfall zu retten und wieder zu fördern, was leichter wurde, da man den Pfundkurs gesenkt hatte. Die Handelsflotte rühmt sich, daß nur noch ein Viertel der Schiffe müßig in den Meereshäfen und Docks liegen, verglichen mit den Zeiten vor vier Jahren. Die Steuerlast wurde um 17 Millionen Pfund vermindert u. a. m.

Überschaut man obiges Plus für die Nationale Regierung, wie sie sich klugerweise nannte und wieder nennt, troß der konservativen Mehrheit, so solgt, daß die Bezeichnung konservativ nur in gewissem Sinne zutrifft. So hat denn auch im letzten Wahlkampf ein angesehener Politiker, der National Liberal Sir John Simon, in einem Aufruf an die Liberalen gesagt, es bestehe kein wesentlicher Unterschied zwischen den National Liberals und den Konservativen. Dies wurde jedoch von den altliberalen Blättern, so vom Manchester Guardian, mit Entschiedenheit verneint, und sie verbaten sich von jener Seite jegliche Katschläge über Stimmabgabe. Aber gerade

dieser scharfe Verweis von Seiten des liberalen Führers S. H. Samuel mag zu seinem Fall bei den jetzigen Wahlen stark beigetragen haben. Sicher ist, daß viele Liberale, da wo die Arbeiterpartei Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, nicht dieser, sondern dem konservativen Kandidaten stimmten; oder sie stellten einen eigenen Kandidaten auf, selbst wenn eine Wahl aussichts- los war. Die Tatsachen, daß seinerzeit Chamberlain (Home Kule-Frage) sich zu den Konservativen gesellte, desgleichen Curchill später umsattelte, im Augenblick, wo es günstig schien, daß Abelige aus ehrgeizigen Gründen zu den Labour-Leuten übergingen, spricht für die Richtigkeit, daß englische Wähler oft sich auf die rechte Seite drehen, wenn sie finden, sie können auf der linken nicht gut schlasen...

Aweifellos am meisten Ansehen gewann die Regierung Baldwin durch ihr energisches Verhalten beim Ausbruch bes italienisch-abessinischen Konfliktes. Der Engländer hatte gefühlt, daß sein Ansehen in der europäischen Politik wohl auch infolge des allzu starken Hinneigens nach Frankreich gelitten hatte. Jedenfalls schickte England seine Flotte in gewaltiger Stärke ins Mittelmeer, ohne vorerst seinen Nachbar zu fragen. Wohl weiß jeder, daß England weniger energisch gehandelt hätte, wäre es nicht durch Mussolinis rücksichtsloses Vorgehen selbst mehr oder weniger gefährdet worden. Ebenso mutig vertrat es seinen Standpunkt in Genf. Es war hohe Zeit, daß es damit dem Bölkerbund wieder etwas mehr Festigkeit gab; denn er darf in diesem eklatanten Fall von Gesetzesverletung durch Italien nicht versagen. wenn es nicht um die ganze Institution geschehen sein soll. Das war nicht alles: England hatte durch den Bölkerbund Gelegenheit, diesen, aber auch fich felbst nach innen zu stärken; die Lage für Befragung des Bolkes und Neuwahlen war außerorbentlich günstig; deshalb auch die große Eile; benn das Parlament hätte gesetlich bis zum Frühjahr zuwarten können.

Diesmal wird nun England, gestütt durch die neugewählte, starke, neuerdings festgefügte konservative Regierung, die sünf Jahre im Amt bleiben darf, durch das Mittel des Bölkerbundes, wenn Frankreich den Satzungen der "ligue" treu bleibt, alles tun, um Italien, den Friedensstrecher, zur Vernunft zu bringen; sonst wäre sein Ansehen neuerdings gesfährdet. Oder sollte es, wie schon verlautete, hier weitere, uns noch uns bekannte Pläne haben?

Die Wahlen waren für die Regierung derart günstig, daß Baldwin am 15. November abends per Aundfunk stolz verkünden konnte, er sei aufs höchste befriedigt, es sei ein herrlicher Sieg der Stetigkeit! Er sagte: "Es ist ein prachtvolles Resultat. Das Land hat erneut gezeigt, daß es die Nationale Regierung stütt, unserm Willen, unserer Geschicklichkeit, unserer Arbeit für den Wiederaufbau des Landes und für die Festigung des Weltsriedens entschieden weiter vertraut." Die erdrückende Zahl der Konsservativen im letzen Parlament ist allerdings etwas gesunken. Aber die Nationale Regierung hat weiterhin eine klare Mehrheit von rund 250 Stimmen über die gesamt e Dpposition, die insgesamt nur 184

Stimmen zählt. Immerhin muß diese Opposition schon angehört werden, und man darf nicht übersehen, daß für die Konservativen und Regierungs-treuen insgesamt 11,8 Millionen, für die Opposition aber total 10,9 Milstionen Stimmen abgegeben wurden, bei der Regierung = 840 000 Liberale, bei der Opposition = 1357 000 Liberale.

Weshalb dieses Mißverhältnis bei den Resultaten? Das englische Wahlgeset ist eine Art Pluralwahlrecht. Außerdem verbleiben Site ohne Opposition, diesmal wieder fünfzig, sozusagen alles Konservative, ohne Abstimmung der betreffenden Partei! Über 200 Site, die den Konservativen zusielen, erforderten den sog. Majorz-Wahlkampf; es waren dort also nur zwei Kandidaten im Feld. Wo aber drei waren, galt gleich im ersten und einzigen Wahlgang derjenige als gewählt, dem die meisten Stimmen zukamen. Man nennt dies dreiseitige Wahlkämpse; ein Austrag nach vier Seiten ist höchst selten. Zwei Beispiele mögen dies beleuchten:

ŕ	Stourbridge:	Ronservative	24900	St.
		Arbeiter	19500	"
		Liberale	12700	"
	Bradford East:	Ronservative	11 000	St.
		Indep. Labour	9 000	"
		Labour	7 300	,,
		Liberale	6300	,,

In dem einen Fall (Stourbridge) bleiben also 32000 Stimmen, im zweiten (Bradford) 22000 Stimmen, beide Male weitaus die Mehrheit der Wähler, ohne Vertretung; die an der Spize Stehenden sind gleich ohne weiteres gewählt!

Die neue Regierung stellt sich folgende Aufgaben: Weitere Förderung des Wiederausbaues des Landes, Besserung der Lage der Bergleute in den Kohlenrevieren, das Recht der Nachsorschung nach den means (Mitteln) des Betreffenden im Falle von Arbeitslosenunterstützung, Hebung des schulpslichtigen Alters, allerdings mit Einschränkungen. Vor allem will sie alte Kriegsschiffe ersetzen durch neue, den heutigen Ansorderungen entsprechende; sie will nicht zuletzt eine weitere Stärkung des Völkerbundes und den Krieg zwischen Italien und Abessinien so rasch wie möglich besendigen.